

DIE BÖHMISCHEN LÄNDER UND DIE SLOWAKEI IM JAHRHUNDERTE VOR DER SCHLACHT AM WEISSEN BERG

*(Aus der Geschichte der Beziehungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft,
des Handwerks, Handels und der wechselseitigen Verteidigung)*

RESÜMEE

Die vorliegenden Veröffentlichungen wollen auf Grund neuer, bisher wissenschaftlich nicht benutzter Quellen einige Fragen der wechselseitigen Beziehungen zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei im 16. Jahrhundert und am Anfang des 17. Jh. lösen, wobei die Ermittlung von ökonomisch-sozialen Zusammenhängen im Vordergrund steht. In den Beilagen wird dann Fachleuten sowie der breiteren Öffentlichkeit ein ausgewähltes, vom historischen und sprachlichen Standpunkt aus gewichtiges Archivmaterial zugänglich gemacht. Ein besonderes Augenmerk wandten die Autoren der Gestaltung des böhmisch-slowakischen Verhältnisses im Grenzgebiete (Ostmähren, Herzogtum Teschen, Westslowakei) zu, allerdings unter Berücksichtigung der unter den entlegener Gebieten bestehenden Beziehungen.

Die einleitende Studie zerfällt in 4 Kapitel:

I. Der Grossgrundbesitz und seine ökonomischen Tendenzen

In der Entwicklung des feudalen Grossgrundbesitzes lassen sich zahlreiche Zusammenhänge und Analogien auf dem Gebiet ganz Mitteleuropas feststellen; die Entwicklung in Mähren (bzw. im Herzogtum Teschen) und in der Slowakei weist diesbezüglich eine besonders enge Übereinstimmung auf. Eine der Ursachen dieses engen Zusammenhanges liegt in einer beträchtlichen Fluktuation der herrschenden Klasse, deren Mitglieder, die aus den böhmischen Ländern stammen, Grundbesitz sowie hohe amtliche Funktionen in der Slowakei erwarben und umgekehrt. (Unsere Untersuchungen führen eine grosse Anzahl solcher Fälle an.) Diese Fluktuation erfolgt gleich nach der ungarischen Thronbesteigung der Jagellonen, nimmt jedoch nach 1526 noch zu. Eine besondere Rolle im Zusammenhang mit dem mährischen (bzw. Teschener) und dem slowakischen Grossgrundbesitz fällt auch der sog. walachischen Kolonisation zu, die zu beiden Seiten der Landesgrenze vor sich geht. Ebenso ist eine gewisse Übernahme von neuen wirtschaftlichen Methoden festzustellen (z. B. Einfluss der slowakischen Teichwirtschaft in Mähren usw.); allerdings entwickeln sie sich später selbständig weiter.

Wie in Mähren (bzw. im Herzogtum Teschen) so auch in der Slowakei ist zu dieser Zeit eine Entwicklung von dem Renten-Grossgrundbesitz zu dem Regie- und Frondienstgutswirtschaft im Gange. Dieser Vorgang nimmt in der Westslowakei einen schnelleren Verlauf, was sich auch in der Tatsache widerspiegelt, dass uns die härteren Formen der feudalen Ausbeutung zunächst auf den dem ungarisch-slowakischen Adel gehörenden Gütern entgegentreten, wohin dieser die westslowakische Praxis übertrug. Im Zusammenhang mit der Steigerung der feudalen Unterdrückung kann auch eine Fluktuation der Untertanen festgestellt werden, besonders aus der Slowakei nach Mähren, wo zeitweilig mildere Verhältnisse herrschten; als eine wirklich massenhafte Erscheinung tritt diese Fluktuation erst in den weiteren Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts auf.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung des feudalen Grossgrundbesitzes sind auch die Grenzzwistigkeiten im Gebiete Mähren-Herzogtum Teschen-Slowakei aufzufassen, deren Anlass vor allem ein wirtschaftlicher ist; es handelt sich im wesentlichen um gegenseitige Zusammenstösse, die durch das Bestreben die herrschaftlichen Besitzungen dies- und jenseits der Grenze zu entwickeln, bedingt waren. Ähnliche Streitigkeiten kommen zu jener Zeit auch unter den einzelnen Herrschaften innerhalb des Landes vor; in dem verhältnismässig dünn besiedelten Grenzgebiet nehmen jedoch diese Zusammenstösse ziemlich grosse Ausmasse an. Die Intensität der mährisch-slowakischen Grenzstreitigkeiten nimmt besonders in der 2. Hälfte des 16. Jh. zu, in der Zeit, wo auch die Kolonisation an Intensität zunimmt. Eine gewisse Beilegung zur Zeit vor der Schlacht am Weissen Berge wurde nur bezüglich die Beziehung zwischen dem Herzogtum Teschen und der nordwestlichen Slowakei erzielt, dagegen konnten die Streitigkeiten zwischen Ostmähren und den gegenüberliegenden slowakischen Herrschaften vor 1620 nicht wirksam gelöst werden. Diese Reibungen stellen allerdings keinen grundsätzlichen Gegensatz zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei dar, sie sind vielmehr als Symptome einer gewissen Konkurrenz bei der Entwicklung neuer Wirtschaftsformen anzusehen.

II. Handwerk und Handel

Die Ansicht der bisherigen Literatur, wonach die Beziehungen zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei auf dem Gebiete des Handwerks und Handels in der Periode vor der Schlacht am Weissen Berge unbedeutend waren, ist auf Grund von neuaufgefundenen Quellen, hauptsächlich des Briefwechsels und der Verzeichnisse von sog. dreissigsten Teilen zu berichtigen. In den Quellen finden sich zahlreiche Belege dafür, wie das mährische Handwerk das slowakische beeinflusste und umgekehrt (wechselseitige Übernahme

der Zunftordnungen, Fluktuation der Handwerker u. ä.). Allerhand kann bereits heute vor allem über die böhmisch-slowakischen Beziehungen auf dem Gebiete des Handels gesagt werden. Die Handelsbeziehungen der böhmischen Länder mit der Slowakei sind als wirklicher Aussenhandel anzusehen, denn trotz der Personalunion Ungarns mit dem böhmischen Staate konnten beide Seiten ihre vollständige Selbstverwaltung und Selbständigkeit (auch bezüglich der Aussenpolitik) beibehalten.

In der Periode vor dem Weissen Berg erreichte der Warenaustausch zwischen den böhmischen Ländern (hauptsächlich Mähren und Herzogtum Teschen) einerseits und der Slowakei andererseits ziemlich grosse Ausmasse. Einer der Faktoren, die dazu beitrugen, war die türkische Expansion nach Mitteleuropa, die die Bedeutung der slowakischen Städte unterstrich. Andererseits stellten sich den böhmisch-slowakischen Handelsbeziehungen verschiedene Hindernisse in den Weg, wie z. B. Verkehrsschwierigkeiten, Überbeanspruchung des Kredits und die daraus folgende übermässige Verschuldung, uneinheitliches Mass- und Gewichtssystem, Grenzstreitigkeiten, Existenz von Einnehmern der dreissigsten Teile der über die Grenze ausgeführten Waren usw.

Die Analyse von Verzeichnissen dieser dreissigsten Teile, wo die slowakischen Exporte nach Mähren und Schlesien eingetragen wurden sowie die Analyse des damaligen Briefwechsels lässt uns zu dem Schluss kommen, dass die böhmischen Länder in dem böhmisch-slowakischen Handelsverkehr die Oberhand behielten, da der Wert der nach der Slowakei exportierten Waren grösser war als der aus der Slowakei importierten.

Aus den böhmischen Ländern (insbesondere aus Mähren und dem Herzogtum Teschen) wurden in die Slowakei vorwiegend gewerbliche Produkte (Tuche, Leder, Hüte, Eisengeräte) eingeführt, während der slowakische Export in die böhmischen Länder vielmehr Landprodukte und Rohstoffe (Rindvieh, Pferde, Häute u. a.) zum Gegenstand hatte. Daraus folgt, dass das böhmische Handwerk in dem betreffenden Zeitabschnitt höheres Niveau aufwies als das slowakische. — Was den Anteil der einzelnen Gesellschaftsschichten am Warenaustausch betrifft fällt die Hauptfunktion nicht dem feudalen Grossgrundbesitz zu, sondern vielmehr den Einwohnern der Städte, und zwar wie den professionellen Kaufleuten so auch den direkten Produzenten. Deswegen konnte der böhmische Handelsverkehr mit der Slowakei in der 2. Hälfte des 16. Jh. ihren Höhenpunkt erreichen, während am Anfang des 17. Jh. eine gewisse Stagnation bemerkbar macht, da die wachsende Macht der Feudalklasse die Position der Städte beeinträchtigte.

Die untersuchten Quellen zeigen, dass in dem böhmisch-slowakischen Handelsverkehr auf beiden Seiten das einheimische Element die grösste Anteilnahme aufweist, wenn auch eine Beteiligung anderer fremden Nationalitäten

(Deutschen und Juden) nicht geleugnet werden kann. Eine Begleiterscheinung der regen Handelsbeziehungen der böhmischen Länder mit der Slowakei ist eine beträchtliche Fluktuation der Städteinwohner, die auf ihren Geschäftsreisen die Grenze in beiden Richtungen überschreiten.

In Hinblick auf diesen Tatbestand ist die Ansicht der bisherigen Forscher aufzugeben, wonach der böhmische Handel mit den benachbarten Ländern, also auch der Slowakei, im 16. und Anfang des 17. Jh. unbedeutend war.

III. Verteidigung gegen die gemeinsame Gefahr

Ausser den erwähnten böhmisch-slowakischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet kann man auch eine böhmisch-slowakische Zusammenarbeit bei der Abwehr des gemeinsamen Feindes verfolgen. Es handelt sich im wesentlichen um zwei Aufgaben: der Kampf gegen die türkische Expansion und die gemeinsame Verteidigung der ständischen Freiheiten gegenüber dem erstarkenden habsburgischen Absolutismus.

Bei der Verteidigung des restlichen Teils des ungarischen Staates (der Slowakei) fiel den böhmischen Ländern eine wichtige Rolle zu, besonders bei der materiellen und finanziellen Unterstützung des antitürkischen Widerstandes. Diese böhmische Hilfeleistung fusst auf der Erkenntnis, dass durch Ungarns Verteidigung auch die böhmischen Länder geschützt werden. Seit den 40er Jahren des 16. Jh. stellen die böhmischen Länder nicht nur eine Verpflegungsbasis und Schatzkammer für das ungarische Heer dar, sondern auch die Stätte, woher direkte militärische Hilfe ausging. Eine Reihe von böhmischen Militäreinheiten und böhmischen Truppenführern nimmt an Unternehmungen gegen die Türken unmittelbar teil. Erst am Anfang des 17. Jh. trat in dieser Hinsicht ein gewisses Nachlassen ein, das auf die kritische innere Entwicklung sowie auf Bocskays Aufstand zurückzuführen ist. Zu dieser Zeit tritt in dem böhmisch-slowakischen Verhältnis die Idee einer ständischen Solidarität in den Vordergrund; ihren Höhepunkt erreicht sie während des Aufstandes der Stände in den J. 1618—1620. Ungarns Anteil an den anti-habsburgischen Kampf der böhmischen Stände ist durchaus nicht auf die Empörung Gabriel Bethlens zu beschränken, wie es das bisherige Schrifttum in der Regel tat.

Seit Beginn des Aufstandes kann man die Bemühungen der Aufständischen verfolgen, die sich nicht nur Neutralität, sondern direkt eine Unterstützung von den westslowakischen Ständen sicherstellen wollen. Die Memoranda, mit denen sie sich an die Bewohner des Waagtals wendeten, vermochten keinen vollen Erfolg zu erzielen, da auch der westslowakische Adel in zwei Lager zersplittert war, in eine prohabsburgische katholische und eine protestantische Partei, deren Sympathien für den böhmischen Aufstand zunächst freilich nur auf die

Bemühungen beschränkt bleiben, eine Versöhnung mit dem Kaiser herbeizuführen.

Eine Klärung der Lage in der Westslowakei erfolgte 1619, nachdem Mähren auf die Seite des Aufstandes übergegangen war; zu dieser Zeit ist sowohl die proböhmische protestantische als auch die prohabsburgische Partei bemüht, sich in mehreren wichtigen Grenzgebieten der Westslowakei (Skalica, Holič) Einfluss zu erkämpfen. Die Repräsentanten des protestantischen Adels Stanislav und Emmerich Thurzo schufen auch im Waagtal Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Aktion G. Bethlens; die in Bethlen gesetzten Hoffnungen gingen jedoch nicht in Erfüllung.

Ein Beweis für den gemeinsamen Vorgang ist auch der Zusammenschluss des nordwestlichen Mähren und des Herzogtums Teschen mit der Nordwestslowakei gegen die von Polen her drohende Gefahr. Aktive Rolle bei den Bemühungen, eine slowakische Unterstützung zu gewinnen, spielten auch ostmährische Städte; die Briefe, mit denen sich diese in der Schlussphase des Aufstandes an westslowakische Städte wendeten, sind ein Beweis dafür, dass man in den slowakischen Städten einen wichtigen politischen Faktor erblickte. Die Niederlage am Weissen Berg vermochte unter den westslowakischen führenden Persönlichkeiten die Überzeugung zu festigen, dass gemeinsames Vorgehen mit Mähren unerlässlich ist.

IV. Schlusswort

Der vorhergehende Teil der Untersuchungen sowie die folgenden Veröffentlichungen sind das Ergebnis einer umfangreichen Forschung nicht bloss in den Archiven der böhmischen Länder und der Slowakei, sondern auch in denen Ungarns und teilweise auch Polens. Gegenüber den bisherigen Arbeiten über dieselbe Problematik weist also die vorgelegte Arbeit eine beträchtlich breitere heuristische Grundlage auf.

Aus dem in Form von Beilagen zugänglich gemachten Material, sind nicht nur neue Kenntnisse über die böhmisch-slowakischen Beziehungen in den oben erörterten Fragen zu entnehmen, sondern auch eine ganze Reihe weiterer Fragen, z. B. die wichtige Funktion der böhmischen Sprache in der Slowakei im 16. und am Anfang des 17. Jh. Die tschechische Sprache in der Slowakei erscheint nicht als eine fremde, sondern als eine verwandte Sprache auf, der die Funktion der einheimischen Sprache zukommt.

In dem benützten Archivmaterial lassen sich ferner einige zum Studium von inneren Verhältnissen der böhmischen Länder und der Slowakei wichtige Angaben finden sowie mannigfaltige Aspekte des böhmisch-slowakischen Verhältnisses, u. a. Ergänzungen zu den bisherigen Kenntnissen von dem wechselseitigen Beziehungen auf kulturellem und religiösem Gebiet. Aus diesem

Material geht gleichfalls hervor, dass bereits um die Mitte des 16. Jh. auf böhmischer und auf slowakischer Seite ein klares böhmisches und slowakisches Volksbewusstsein vorhanden war sowie sich anderseits das böhmische (bzw. mährische) Volkstum vom slowakischen klar unterschied.

Abschliessend werden die Gesichtspunkte angeführt, nach denen sich die Auswahl des zur Herausgabe bestimmten Teils richtete ebenso wie die wichtigsten Grundsätze der Editions-Technik (Transkription).

ÜBERSETZT VON R. MERTA

